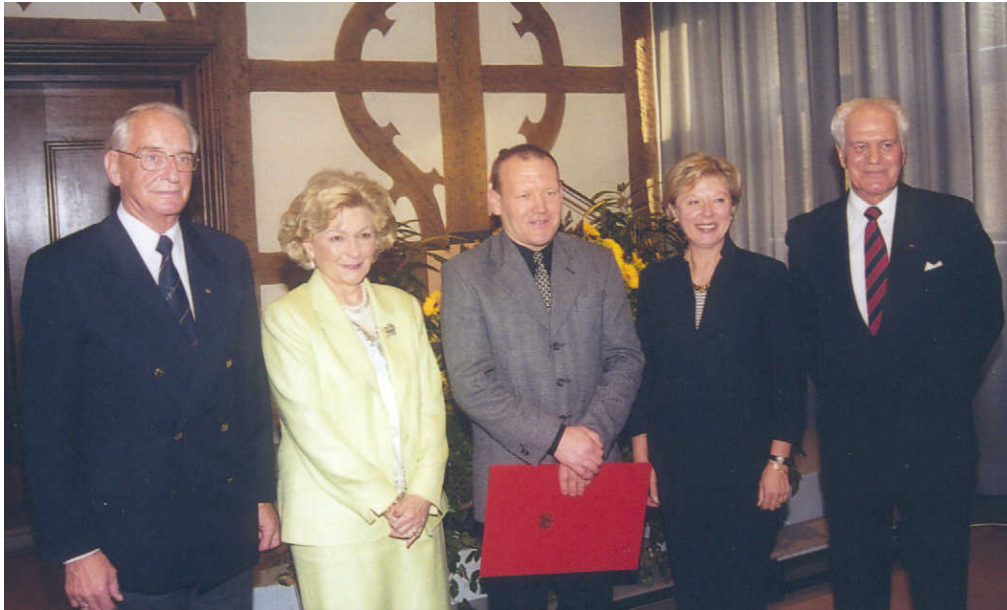


## Schweinfurter Tagblatt, 29.10.2001

### Differenziert argumentiert und Mut gemacht

**Schweinfurt. Die Erich und Erna Kronauer-Stiftung hat am Samstag zum zweiten Mal ihren mit 20 000 Mark dotierten Historiker-Preis verleihen. Er ging an Dr. Bogdan Musial, wissenschaftlicher Mitarbeiter am deutschen Historischen Institut in Warschau.**

*Dr. Bogdan Musial erhielt den Historiker-Preis der Erich und Erna Kronauer-Stiftung*



*Verleihung des Historiker-Preises 2001 in der Rathausdiele. Von links: Laudator Prof. Dr. Hans-Adolf Jacobsen, Erna Kronauer, Preisträger Dr. Bogdan Musial, OB Gudrun Grieser und Erich Kronauer.*

Eigentlich sollte der Preis alle zwei Jahren vergeben werden. Mit dem Erscheinen von Musials Buch "Konterrevolutionäre Elemente sind zu erschießen - Die Brutalisierung des deutsch-sowjetischen Kriegs im Sommer 1941" habe sich aber eine neue Situation ergeben, erklärte Erich Kronauer. Aufgrund der Aktualität dieser Arbeit sei man vom Zwei-Jahres-Rhythmus abgewichen.

Es sei Musial großer Verdienst, mit seiner Studie dieses bisher vernachlässigte Thema untersucht zu haben. Während die Zeit der deutschen Okkupation relativ gut erforscht sei, sei der stalinistische Terror in den Jahren 1939 bis 41 weitgehend eine "terra incognita", zitierte Kronauer eine Rezension der Friedrich Ebert-Stiftung. Für seine These, dass es der stalinistische Terror gewesen sei, der letztlich zur Brutalisierung des Krieges beigetragen habe, ist Musial zum Teil heftig kritisiert worden.

Vor dieser Kritik nahm ihn nun der Laudator, Prof. Dr. Hans-Adolf Jacobsen (Bonn), in Schutz. Anders als deutsche Revisionisten habe Musial keineswegs den Versuch unternommen, den Deutschen ein Alibi für ihren Angriff zu geben, sagte der renommierte Politikwissenschaftler. Er habe die Verantwortung klar angesprochen, hätte vielleicht aber stärker betonen sollen, dass es dem Nationalsozialismus von Anfang an um einen ideologisch bedingten Vernichtungs- und Ausbeutungskrieg gegangen sei.

Die große Leistung Musials bestehe darin, differenziert argumentiert und junge Forscher ermutigt zu haben, sagte der Laudator. Ein fundiertes Wissen um die Geschichte sei die Voraussetzung, um ein geeintes Europa in Frieden und Freiheit zu schaffen.

Dass es hierfür in Russland einen Rückschlag gegeben habe, bedauerte Jacobsen. Er berichtete von erfreulichen Veränderungen in Polen, so werde das Tabuthema Vertreibung heute dort offen diskutiert.

Mit seiner Arbeit wollte er keinen Paradigmenwechsel, sondern eine Perspektivenerweiterung erreichen, sagte Musial in seiner Dankesrede. Gleichzeitig ging er mit der eigenen Zunft hart ins Gericht.

Man erlebe momentan in Deutschland den Höhepunkt der moralisierenden Geschichtsschreibung. Es gebe aber auch Anzeichen für einen Wandel zu einer empirisch-analytischen und erkenntnisorientierten Historiographie.

Was die Erforschung des kommunistischen Terrors betrifft, ist nach Musials Ansicht noch besonders viel zu tun. In der vom ihm bearbeiteten Region - das ehemalige Ostpolen, die heutige westliche Ukraine und das westliche Weißrußland - ließen sich die beiden totalitären Systeme, die hier ihre brutalsten Formen annahmen, untersuchen und vergleichen, ohne sie gleichzusetzen.

Auf die Bedeutung des Preises für das Image der Stadt ging Oberbürgermeisterin Gudrun Grieser ein. Er könne in der Bevölkerung eine wichtige geistige Diskussion auslösen. Er sei ein Beitrag zu den Bemühungen, Schweinfurt im Feld der deutschen Städte neu zu positionieren.

Karl-Heinz Körblein